

# Paulus, ein Brückenbauer

## Die Areopag-Rede als Zugang zum Thema „Umgang mit Fremden“

SABINE SCHWAB/ULRICH SCHWAB

Das „Eigene“ und „Fremde“ lassen sich in unserer globalisierten Welt kaum mehr voneinander trennen, auch nicht im Umgang mit den Religionen. Die Schülerinnen und Schüler können anhand der Areopag-Rede (Apg 17) Paulus als Brückenbauer zwischen dem Fremden und dem Eigenen sowie Dialogfähigkeit als bedeutsam im Umgang mit religiöser und kultureller Pluralität wahrnehmen.

KLASSENSTUFE: 7/8

ZEITBEDARF:

4 Stunden

KOMPETENZEN:

Ausgehend von der Areopag-Rede (Apg 17) können die Schülerinnen und Schüler Paulus als Brückenbauer zwischen dem Fremden und dem Eigenen wahrnehmen und deuten.

Sie erkennen daran, dass Dialogfähigkeit eine wesentliche Kompetenz im Umgang mit religiöser und kultureller Pluralität ist, und können diese Dialogfähigkeit als Handlungskompetenz für ihren Alltag fruchtbar machen.

MATERIAL:

Arbeitsblätter/Material M 1 – M 4, S. 22–25 im Materialheft;  
Lexikon zur Areopag-Rede (Apg 17);  
„Dem unbekanntem Gott“ – in Erfurt;  
Rollenkarte: Paulus; Rollenkarte: Griechischer Philosoph/Epikureer; Rollenkarte: Griechischer Philosoph/Stoiker; Paulus, der Brückenbauer

Mögliche Begleitleieder:

Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen  
(Text: Kurt Rommel; Melodie: Paul Bischof);  
Warum denn bauen wir nicht  
Brücken zueinander? (Text und Melodie: Gen Ross)

### Thematischer Schwerpunkt

Die Frage nach dem Eigenen und dem Fremden ist in unserer globalisierten Welt immer schwieriger zu beantworten. Unsere Gesellschaft pluralisiert sich zunehmend in vielen Lebensbezügen. Was unseren Großeltern an Lebensmitteln noch ganz fremd war, gehört heute zum kulinarischen Standard einer jeden Küche. Pizza und Pasta, Gyros und Döner, aber auch die unterschiedlichen Coffee-Variationen sind für die Lernenden eine Selbstverständlichkeit und aus ihrem privaten Kontext nicht mehr wegzudenken. Das „mediterrane Lebensgefühl“ – oder das, was wir dafür im Supermarkt halten – reicht heute mindestens bis nach Skandinavien. Das Fremde und das Eigene lassen sich nicht mehr eindeutig trennen. Das gilt inzwischen auch für den Umgang mit den Religionen.

Auch im Neuen Testament wird von einer Vielfalt berichtet. Unter freilich ganz anderen Bedingungen als heute führte der Hellenismus in Kleinasien damals zu einer pluralen Welt, in der unterschiedliche Kulturen und Religionen aufeinandertrafen – oft genug im Kontext kriegerischer Auseinandersetzungen. Jerusalem, Antiochien, Alexandria, Korinth, Ephesus, Athen, Rom

waren Metropolen, in denen sich brennpunktartig die gesamte kulturelle Vielfalt der damaligen Zeit widerspiegelte. Zugleich war das Leben in den Dörfern völlig abgeschieden und ihre Bewohner wollten oft auch gar nichts wissen von der lebendigen Vielfalt in den Städten.

Die Geschichte der Entstehung des Urchristentums legt an vielen Stellen Zeugnis ab von dem auch damals konfliktreichen Aufeinanderprallen der Kulturen und Ansichten zwischen den verschiedenen Gruppen und Regionen. Paulus war ein Meister der dialogischen Verständigung. Obwohl er selbst in seinem Leben – sei es als Pharisäer, sei es als Apostel – immer sehr eindeutig Position bezogen hatte und dadurch manchen Konflikt auch heraufbeschwor, erkannte er doch, dass der plurale Kontext seiner Zeit nach dialogischen Lösungen verlangte und die Ausbreitung des Christentums nur gelingen könnte, wenn auf der Suche nach solchen differenzierteren Lösungen der eigene jüdische Kontext nicht zum Maß aller Dinge erhoben würde.

### Lernsituation

Mehmet, dessen Großeltern aus Anatolien eingewandert sind, ist Katharinas Tisch-



Foto: SuRomy/pixelio.de

Mit Bildern wie diesem von der Rialto-Brücke in Venedig kann zunächst assoziativ die Symbolhaftigkeit einer Brücke erschlossen werden.

nachbar in der Schule, und neben Niklas sitzt Silvia aus Schweden, die mit ihrer Familie aufgrund der Arbeit ihres Vaters nach Deutschland gekommen ist. Dass Mehmet vom Freitagsgebet, einer seiner muslimischen Frömmigkeitstraditionen, erzählt und Silvia sich immer noch gern an die Mittsommernacht in ihrer schwedischen Heimatstadt erinnert, klingt für die katholischen und evangelischen Mitschüler spannend. Schülern ist das Fremde oft nicht mehr ganz fremd, und doch bleibt es als „das Andere“ präsent.

Jugendliche der Jahrgangsstufe 7/8 erleben in ihren Klassenverbänden häufig eine besondere Art der Multikulturalität. Sie wachsen auf in einer vielfältigen Welt, in der die Suche nach Eindeutigkeiten schwierig geworden ist. Zugleich sind sie entwicklungspsychologisch dabei, sich von ihren familialen Kontexten zu lösen. Nicht selten führt die Neuorientierung an Gleichaltrigen zunächst zu engeren Sichtweisen, als dies in den Familien der Fall war. Das Arrangement der Familien, in dem die einzelnen Familienmitglieder gelernt haben, Eigenes und Fremdes in je spezifischer Weise zu verbinden, wird durch vermeintliche Eindeutigkeiten der jugendkulturellen Szenen ersetzt. Das kann im Klassenverband immer

auch zu großen Konflikten führen. Hier auf reagieren die Schulen mit der Einführung von sozialen Lernprogrammen, die die Empathiefähigkeit bei Jugendlichen fördern sollen.

### Anforderungssituation/Lernimpuls

In Apg 17 versucht Paulus in der Areopag-Rede den Griechen seine religiösen Vorstellungen zu vermitteln, indem er eine Brücke zur hellenistischen Kultur baut. So wird Paulus im Dienste seiner Verkündigung vom Auferstandenen zu einem Vermittler zwischen Religionen und Kulturen. Diese biblische Geschichte soll auf ihre Bedeutung für die aktuelle Lebenswelt von Jugendlichen untersucht werden.

### Lernarrangement

#### Lernschritt 1: Was sind Brücken, was Brückenbauer?

Mithilfe eines Fotos einer Brücke (► Abb.) wird zunächst assoziativ das Symbol erschlossen: „Brücken, an die ich mich erinnere!“

Außerdem gilt es zu klären, was eine Brücke ist, welche Funktion sie hat und

was sich hinter dem Begriff „Brückenbauer“ verbirgt:

- Wer baut Brücken?
- Warum baut jemand eine Brücke?
- Aus welchem Material muss sie bestehen?
- Was verbindet eine Brücke?

Details werden angesprochen: Tragfähige Brücken brauchen ein gutes Fundament. Die Tiefendimension des Symbols wird erschlossen: Was können „Brücke“ und „Brückenbauer“ in einem tieferen Sinn alles bedeuten? Die Erarbeitung der Fragen geschieht in Kleingruppen, die Ergebnisse werden ins Plenum mitgebracht. Die Auswertung im Klassenverband kann als Wandbild gestaltet werden.

Ein alternativer Einstieg kann auch über die aktive Methode erfolgen, selbst Brücken zu bauen. Impuls: „Wir sind Brückenbauingenieure und planen ...“<sup>1</sup>. Mit Holz oder Zeitungspapier kann eine Brücke gebaut werden, und durch diesen Akt wird mit den Schülern über die Funktion einer Brücke ein Gespräch geführt.<sup>2</sup>

#### Lernschritt 2: Begegnung mit dem Text Apg 17,16–34

Jeder liest den Text und unterstreicht die für ihn persönlich wichtigen Worte. Dabei kann die Västeras-Methode eingesetzt

werden: Mithilfe von Kommentarzeichen, die zuvor in der Gruppe festgelegt werden (Ausrufezeichen: dies ist wichtig; Fragezeichen: dies ist unklar; Pfeilzeichen: das spricht mich persönlich an) wird der Text zunächst in Einzelarbeit durchgesehen. Dann wird das Ganze in der Gruppe ausgewertet.<sup>3</sup> Wer möchte, teilt ein von ihm im Text gesetztes Zeichen mit und die anderen assoziieren dazu. Zur Klärung von unbekanntem Begriffen (z. B. Areopag, Philosophen, Epikureer, Stoiker) wird das Lexikon in ► **M1** (S. 22 im Materialheft) zu Rate gezogen. Dies kann auch arbeitsteilig in Partner- oder Gruppenarbeit geschehen.

Schließlich wird geklärt, ob die historischen Vorbilder vielleicht auch eine Entsprechung in der Lebenswelt heute haben:

- Wo gibt es so etwas wie den Areopag als Ort der freien Rede?
- Epikureer und Stoiker – Gibt es so etwas heute auch noch?
- Einen Altar „Dem unbekanntem Gott“ gibt es heute noch in einer Ausstellung in Erfurt (► **M2**, S. 23 im Materialheft, obere Hälfte). Was löst dieser Altar bei den Besuchern heute aus?

### **Lernschritt 3: Wo ist Paulus als Brückenbauer tätig?**

Im nächsten Schritt geht es darum, dass die Schüler in einem szenischen Spiel eine „Stammtischrunde“ in der Kneipe „Zur Akropolis“ darstellen. Die Rollen von Paulus, einem Epikureer und einem Stoiker werden mithilfe der Informationen des Lexikons in ► **M1** und mithilfe von drei Rollenkarten (► **M3.1–M3.3**, S. 23/24 im Materialheft) erarbeitet.

Für die Vorführungen werden im Klassenraum Stühle an einem für alle einsehbaren Ort besetzt. An den Stühlen sind Schilder mit den Namen der Protagonisten angebracht: „Paulus“, „Epikureer“, „Stoiker“. Jeweils ein Schüler besetzt einen Stuhl und bringt ein Argument aus seiner Rolle in die Diskussion ein. Wird der Stuhl geräumt, kann der nächste, der Ideen hat, den Platz einnehmen und seine Argumente vortragen.

Mithilfe des Arbeitsblattes ► **M4** (S. 25 im Materialheft) wird nun in Einzel- oder Partnerarbeit der Text nochmals überprüft:

Wo ist Paulus Brückenbauer? Die Zitate werden um die Brücke herumgeschrieben.

In einer Plenumsrunde werden die Zitate anschließend auf einem großen Brücken-Plakat zusammengestellt. In einer abschließenden Diskussionsrunde wird mit den Lernenden anhand der folgenden Fragen geklärt, wie Paulus versucht, eine Brücke zwischen Kulturen zu bauen:

- Wie gelingt es ihm durch das, was er sagt?
- Wo stellt er konkret eine Brücke zwischen Glaube und Philosophie her?
- Kann diese Vorgehensweise von Paulus heute weiterhelfen?

### **Lernschritt 4:**

#### **Körperbild zur Areopag-Szene**

Die Areopagszene stellt „Paulus, den Brückenbauer“ dar. In Kleingruppen wird diese Szene für die Schüler erlebbar, indem sie Körperbilder dazu erarbeiten, die sie danach im Plenum präsentieren.

Anschließend werden unterschiedliche Ebenen und Fragen geklärt: Zunächst sollen die Schüler ausdrücken, was sie als Teil des Körperbildes erlebt und empfunden haben. Die Dynamik des Körperbildes, die beim Einzelnen zu neuen Erfahrungen führen kann, macht diesen Schritt nötig. Ist das besprochen, kann die Lehrkraft auf die inhaltliche Ebene gehen (theologische Einordnung durch die Schüler):

- Welche Aussage zu Paulus ist durch das Bild sichtbar geworden?
- Was hat wohl dazu geführt, dass Paulus Brückenbauer wurde? Welche Argumente waren maßgeblich?
- Worauf zielt der Aufruf zur Buße an alle Menschen? (V 30f.).

Hier können auch die Ergebnisse der Stammtischrunde einfließen.

### **Lernschritt 5: Wann bin ich Brückenbauer?**

Die Bearbeitung von ► **M4** (S. 25 im Materialheft) kann überleiten zur Thematisierung von Situationen im eigenen Leben, in denen es notwendig ist, „Brücken“ zu bauen. Dies kann im Rückblick, aktuell oder als Vision geschehen:

- Wo habt ihr bisher erlebt, dass „Brücken der Verständigung“ gebaut wurden?

- Wo werden heute in eurem Umfeld derartige Brücken gebaut?
- Wo wäre es notwendig, in Zukunft Brücken zu bauen?

## **Anregungen für die Weiterarbeit**

Brücken der Verständigung werden im Schulalltag oftmals durch sogenannte Streitschlichter hergestellt. Diese helfen zwei Konfliktparteien, füreinander Verständnis zu entwickeln. Den Abschluss eines Streitschlichtergesprächs bildet eine gemeinsam entwickelte Lösung, sodass es für beide Parteien möglich wird, wieder aufeinander zuzugehen.

Streitschlichter werden mittlerweile an den meisten Schulen ausgebildet und eingesetzt. Daher kann es sinnvoll sein, Schüler, die diese Ausbildung durchlaufen haben, in eine Klasse einzuladen und von ihrer Ausbildung sowie den Erfahrungen als Schlichter berichten zu lassen. Im Anschluss daran arbeitet die Lehrkraft mit der Klasse Möglichkeiten der Verständigung anhand der Gesprächsregeln der Streitschlichter<sup>4</sup> heraus.

1 Im Rahmen einer Unterrichtssequenz zum sozialen Lernen findet sich beispielsweise unter <http://www.super-sozi.de/index.php/spielekartei/kooperationsaufgaben> eine Reihe von methodischen Anregungen und konkreten Materialien zum Thema „Brücken bauen“.

2 Auf der Website des WDR zur Sendung „Wissen macht Ah!“ (<http://www.wdr.de/tv/wissenmachtah/bibliothek/leonardobruেকে.php5>) findet sich eine hervorragende Anleitung, wie eine Brücke aus Holzleisten mittels einer bestimmten Legetechnik gebaut werden kann. Ausprobieren lohnt sich!

3 Vgl. dazu Karte 4 der Methodenkartei zum Themenheft „Was bringt mir die Bibel?“ (Ausgabe 9/2013) von Michael Landgraf, basierend auf ders.: Bibel kreativ erkunden, Stuttgart 2010, S. 24.

4 Jefferys-Duden, Karin: Das neue Streitschlichterprogramm. Lehrerband und Trainingsheft Sekundarstufe 1. Bergedorfer Unterrichtsideen, Buxtehude 2012.

## Lexikon zur Areopag-Rede (Apg 17)

**Areopag** (sprich: A-reopag): bedeutet wörtlich „Hügel des Paganos“. Auf dem 115 Meter hohen Felsen in Athen tagte im Altertum der Oberste Rat der Stadt, der dann nach seinem Versammlungsort ebenfalls „Areopag“ genannt wurde. Zu Paulus Zeiten tagte der Rat jedoch nicht mehr auf dem Hügel. Entweder ist also in der Apostelgeschichte mit Areopag der Hügel oder der Oberste Rat gemeint, der zu dieser Zeit auf dem zentralen Versammlungsplatz, der „Agora“ zusammenkam.

**Buße**: meint im Christentum die Umkehr des Menschen zu Gott. Buße war ein zentraler Begriff in der Verkündigung Jesu Christi. Dahinter steht die Vorstellung vom Menschen, der den Bund, den Gott mit ihm schließen wollte, nicht eingehalten hat. Buße zielt darauf, dass der Mensch in seinem Innersten Reue empfindet und sein Leben erneut an Gottes Wort ausrichtet.

**Epikureer** (sprich: Epikure-er): waren zu Zeiten des Paulus eine bedeutende philosophische Bewegung, die sich an der Lehre des Epikur orientierten. Epikur vertrat die Ansicht, dass es kein Leben im Jenseits gibt und deshalb das persönliche Glück im Diesseits das höchste anzustrebende Gut eines jeden Menschen sei.

**Philosoph**: bedeutet wörtlich „Freund der Weisheit“. Die im antiken Griechenland entstandene Philosophie versucht allen Dingen des menschlichen Lebens auf den Grund zu gehen. Wesentlich sind dabei die Fragen nach der Wahrheit, nach dem Schönen und nach dem Guten; aber auch naturwissenschaftliche Überlegungen gehören zur antiken Philosophie hinzu. Die bedeutendsten griechischen Philosophen waren Sokrates, Platon und Aristoteles. Von Platon stammt der Satz: „Staunen ist der Anfang aller Philosophie“.

**Stoiker** (sprich: Sto-iker): Anhänger der philosophischen Lehre der „Stoa“ (sprich: Sto-a). Der Name geht auf eine Säulenhalle auf dem Athener Versammlungsplatz, der Agora, zurück, in der diese philosophische Lehre ursprünglich entstand. Die Stoa war eine überaus einflussreiche Lehre in der Antike und hat auch heute noch Anhänger. Sie geht davon aus, dass alles im Kosmos miteinander verknüpft ist und der Mensch in diesem allumfassenden System seinen Platz zu erkennen hat, um diesen dann mit großer Gelassenheit einzunehmen. Solche Haltung führt dann zur Weisheit, die alle irdischen Probleme in ihrer Beschränktheit und begrenzten Bedeutsamkeit erkennt.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Thema: \_\_\_\_\_

## „Dem unbekanntem Gott“ – in Erfurt

In einer Bibelausstellung im Augustinerkloster Erfurt (Thüringen) haben die Ausstellungsmacher einen modernen Altar für den „unbekanntem Gott“ errichtet.



**Überlege, welche Reaktionen ein solcher Altar wohl heute auslöst.**

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Thema: \_\_\_\_\_

## Rollenkarte: Paulus

Ich bin Paulus. Seit einiger Zeit schon bin ich in Athen und habe in der Synagoge und auf dem Markt immer wieder Jesu Botschaft verkündet. Leider ohne Erfolg! Gerade die Philosophen wollten mir nicht glauben. Nachdem ich heute Vormittag auf dem Areopag eine flammende Rede gehalten hatte, wurde ich für den Abend in die Kneipe, in der ich jetzt sitze, eingeladen. Vielleicht liegt es daran, dass ich heute wirklich gute Argumente für meine Botschaft hatte.

Folgendes war und ist mir wichtig:

1. Ich bringe den Athenern Respekt entgegen, indem ich ihre Gottesfürchtigkeit achte.
2. Der Altar „Dem unbekanntem Gott“ verbindet die Athener und uns Christen. Auch Christen wissen nicht, wie Gott aussieht. (Zehn Gebote!) Der Philosoph Seneca sagt: „Nah bei dir ist Gott, mit dir ist er, in dir ist er.“
3. Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde.
4. Wir Menschen sind mit Gott verbunden – wir sind sein „Ebenbild“. (Gen 1,27f.)
5. Ich glaube, dass alle Menschen Buße tun und an Christus glauben sollen, damit sie, wenn das Weltgericht kommt, „gerecht“ sind. Die Gerechten werden dann wie Christus von den Toten auferstehen.
6. Vor einer Diskussion ist mir nicht bange. Ich weiß mich von Gott getragen, und er wird mir schon helfen, meine Argumente gut zu vertreten.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Thema: \_\_\_\_\_

## Rollenkarte: Griechischer Philosoph/Epikureer

Ich bin Alexander, ein Philosoph. Ich folge der Lehre Epikurs, eines der bedeutendsten Philosophen, die je gelebt haben.

Epikur vertrat folgende Ansichten: Es gibt kein Leben im Jenseits.

Deshalb ist das persönliche Glück im Diesseits das höchste anzustrebende Gut eines jeden Menschen.

Ich habe mich jetzt abends in der Kneipe eingefunden, weil ich schon noch mal mit Paulus darüber diskutieren wollte, was er heute Vormittag auf dem Areopag von sich gegeben hat. Das war einfach nur unglaublich und ich konnte es nicht fassen. Wir sollen von einem Gott abstammen? Und nach dem Tod soll es eine Auferstehung geben? Das würde ja unser Weltbild total durcheinanderwerfen.

Aber dafür, sagte Paulus, sollen wir Buße tun, sonst würden wir alles, was wir zu Lebzeiten getan haben, auch die nicht so rühmlichen Taten, mit ins Grab nehmen.

Das muss ich mit Paulus klären. Erst mal ist das für mich unvorstellbar.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Thema: \_\_\_\_\_

## Rollenkarte: Griechischer Philosoph/Stoiker

Mein Name ist Hektor. Ich bin ein Philosoph – ein Stoiker.

Der Name stammt von der Säulenhalle, wo wir uns in Athen versammeln.

Wir denken, dass alles in der Welt miteinander verbunden ist. Der Mensch muss das große System der Welt erkennen und seinen Platz darin einnehmen.

Wenn man seinen Platz kennt, kann man ruhig und gelassen sein, denn alle irdischen Probleme haben für mich kaum eine Bedeutung.

Ich kann das, was dieser Paulus heute Vormittag auf dem Areopag verkündet hat, nicht glauben. Das muss er mir schon erst mal beweisen, das mit diesem Gott.

Und doch leuchtete mir ein, dass dieser „Altar für den unbekanntem Gott“

noch für einen Gott stehen muss, der uns nicht bekannt ist. Ich bin jetzt hier, damit ich bei Paulus nachhaken kann.

Das muss er mir noch mal genauestens erklären. Mal sehen, ob er seine Lehre überzeugend darstellen kann. Ich weiß ja nicht ...